



Tandem

Koordinierungszentrum
Deutsch-Tschechischer
Jugendaustausch
Koordináční centrum
česko-německých
výměn mládeže

Ostern in Tschechien

von Dagmar Krajčková (Erzieherin aus Ostrov)

Ostern ist traditionell mit dem Fest des wiederkehrenden Frühlings verbunden. In der Vergangenheit war Ostern oftmals ein höherer Feiertag als Weihnachten. In manchen Ländern ist das bis heute so. Bei uns hat Ostern diese Vorrangstellung nur in einigen Gebieten behalten, z. B. in der Mährischen Slowakei. Aber auch heute wird das Osterfest in vielen tschechischen Familien – zumindest im minimalen Umfang – traditionell begangen, weit verbreitet ist vor allem der Brauch, einen Rundgang mit der Ostergerte zu Verwandten und Bekannten zu machen. In der heutigen schnelllebigen Zeit genießen die Menschen an den Osterfeiertagen vor allem die arbeitsfreie Zeit.

Blauer Montag, Gelber Dienstag

An diesen Tagen war in allen Häusern Großreinemachen angesagt.

„Hässlicher“ Mittwoch

Am „Hässlichen“ Mittwoch durfte man niemandem ein unfreundliches Gesicht zeigen, wenn man nicht das ganze Jahr über mit finsterner Miene herumlaufen wollte.

Gründonnerstag

Dieser Tag erhielt seinen Namen nach der grünen Farbe des Ölbergs, auf dem die Passion Christi begann. Am Gründonnerstag ist es Brauch, Essen aus grünem Gemüse oder grünen Kräutern zuzubereiten. Man kochte Spinat, Sauerampfer und junge Brennnesseln, um das ganze Jahr über gesund zu bleiben.

Wer nicht an Geldmangel leiden will, sollte am Gründonnerstag mit einigen Münzen in der Tasche klimpern, sie werden ihm dann das Jahr über nicht ausgehen. Die Hausfrauen mussten früh am Morgen das ganze Haus auskehren und den Kehricht aus dem Dorf hinaustragen, damit die Flöhe sich nicht im Haus halten konnten. Auch die anderen Familienmitglieder standen sehr zeitig auf, um sich mit Tau zu waschen, was vor Krankheiten schützen sollte. Der Brauch, Brot mit etwas Honig zu frühstücken, schützte wiederum vor Schlangenbissen, Hornissen- und Wespenstichen. Am Nachmittag durfte nicht gearbeitet werden und nach Sonnenuntergang besprengte der Bauer Haus und Hof mit Weihwasser. Ein weiterer typischer Brauch war das „Judas-Treiben“, bei dem zumeist ein rothaariger Junge den Judas darstellte.

Hoher Freitag (Karf Freitag)

Der Hohe Freitag ist der Tag der Kreuzigung Jesu, der Tag, an dem keine Messen gelesen und im Gottesdienst nur gesungen und die Texte gelesen wurden. Ähnlich wie am Gründonnerstag war es auch an diesem Tag in



manchen Gegenden Brauch, sich im Bach zu waschen, um vor Krankheiten geschützt zu sein. Mancherorts war es sogar üblich, auch das Vieh in die Schwemme zu führen oder zu waschen. Die Jungen, die badeten, tauchten nach runden Steinchen, die sie dann wegwarfen. Dieser Brauch sollte vor Zahnschmerzen bewahren. Die Mädchen strichen den Tau von den Getreidehalmen, der als Schutz vor den sengenden Strahlen der Sonne galt. Vor Zauber und bösen Geistern schützte Bekleidung, die mit Garn genäht war, das an einem Karfreitag gesponnen sein musste. Ein Hemd aus Leinen, das an Karfreitag gewebt worden war, schützte den, der es trug, vor Blitzschlag. Es empfahl sich nicht, Sachen aus anderen Haushalten auszuleihen, ihnen konnte ein böser Zauber anhaften. Wäsche durfte an Karfreitag nicht gewaschen werden. Man glaubte, Karfreitag sei der einzige Tag, an dem sich die Erde für kurze Zeit öffnet und ihre Schätze preisgibt. Es war daher verboten, die Ackererde zu „bewegen“, d. h. es durfte nicht geackert, gegraben oder gepflanzt werden.

Weißer Samstag (Karsamstag)

Am Weißen Samstag war es in vielen Gegenden Brauch, ein Osterfeuer vor der Kirche anzuzünden und zu weihen. An diesem Feuer entzündete man die große Osterkerze und trug so das Osterfeuer in die Kirche. In den Häusern wurden alle Feuerstellen gelöscht, die Hausfrau zündete am Osterfeuer vor der Kirche ein Holzscheit an, das sie brennend nach Hause trug, um dort das Feuer neu zu entfachen. Angekohlte Holzscheite wurden auch kreuzweise um das Feld herum gelegt, damit es reiche Ernte brachte. Eine wichtige Zeremonie am Karsamstag war die „Auferstehung“: dabei wurde ein Christusbild in feierlicher Prozession durch das Dorf getragen.

Ostersonntag

Dieser Tag ist der Höhepunkt der Osterfeiertage und bedeutet auch das Ende der Fastenzeit. Es ist der Tag, an dem Christus von den Toten auferstanden ist. In der Kirche werden die Osterspeisen geweiht – das Osterlamm, der Osterlaib (Osterkuchen aus Hefeteig), Eier, Brot und Wein. Es war üblich, dass der Hausherr beim sonntäglichen Mittagessen ein Ei in so viele Teile zerschnitt, wie Personen zur Familie gehörten. Es hieß, wer sich in diesem Jahr verirrt, braucht sich nur zu erinnern, mit wem er das Ei gegessen hat, dann findet er auch den Weg nach Hause.

Ein ungeschriebenes Gesetz untersagte an diesem Sonntag alle gewöhnlichen Arbeiten. Man durfte nicht ausgehen, die Betten nicht machen, den Mist nicht aus den Stall bringen, kein Geschirr waschen, nicht nähen oder Schuhe putzen.

In der Gegend um Nový Jičín erhalten die Kinder am Ostersonntag kleine Geschenke, die die Eltern im Garten, hinter dem Fenster oder auf dem Feld verstecken. Die Kinder müssen sie dann suchen. Es heißt, dass die Lerche diese Geschenke bringt.

Ostermontag

Zu Ostern in Böhmen gehört ein charakteristischer, lebendiger Brauch – das „Herumgehen“ der „Ostersänger“ mit der Gerte (tsch. pomlázka), das am Ostermontag stattfindet (zur Ostergerte siehe unten). Der Brauch des Herumgehens mit der Ostergerte ist bis heute lebendig, nur werden die Gerten nicht mehr so oft von den Männern selbst geflochten.

Ostersymbole

Die Ostergerte

Wie bereits oben beschrieben ist die Ostergerte ein fester Bestandteil des Ostervergnügens. Am besten eignen sich Weidenruten, sie sind sehr biegsam und auch lang genug. Die Ruten werden nach Länge und Stärke sortiert. Die längsten verwendet man für das Umwickeln des unteren Teils der Gerte. Einfache Gerten bestanden aus drei Weidenruten. Solche konnten schon die Kinder flechten. Die schwierigeren bestehen aus vier und mehr Ruten.

Den Ostergerten – manchmal waren es nur ein paar zusammengebundene junge Ruten – sagte man verjüngende und die Gesundheit fördernde Lebenskräfte nach, die sich durch die leichten Schläge auf die Menschen oder auch auf die Haustiere übertrugen. In früheren Zeiten schätzte es jedes Mädchen sehr hoch, wenn es einige Streiche abbekam, denn das bedeutete von neuem „Frische, Verjüngung, Gesundheit und Schönheit“.

Das „Ostergerten-Recht“ für die Männer und Jungen beginnt um Mitternacht von Ostersonntag auf -montag. Am Montagnachmittag geht dieses „Recht“ dann auf die Frauen und Mädchen über und sie dürfen sich mit grünen Ruten, geflochtenen Ostergerten oder Wassergüssen für die erhaltenen Schläge revanchieren.

Als Belohnung erhielten sie früher Eier, die damals – im Gegensatz zu heute – an Ostern sehr viel zahlreicher zum Einsatz kamen. In der heutigen Zeit ist z. B. das Essen an den Feiertagen abwechslungsreicher und die Belohnung vor allem für die Jüngeren reichhaltiger geworden. Neueren Datums ist auch die Unsitte, den erwachsenen „Ostersängern“ Alkohol anzubieten.

Der Hase

Der Hase gilt als das Symbol für Armut, Bescheidenheit und Demut, aber auch für die Selbstaufopferung für andere. In der Bibel wird er als Geschöpf „klein auf Erden und klüger denn die Weisen“ bezeichnet.

Der Brauch, dass der Osterhase Schokoladen-Eier bringt, ist aus Deutschland zu uns gekommen. Mit diesem Sinnbild verknüpft ist eine heidnische Sage: Die Göttin Ostara, die jedes Jahr neuen Samen in die Erde legt, sandte den Hasen aus, der mit seinen langen Beinen schnell laufen kann und aufgrund seiner langen Ohren hellhörig ist. Er sollte ihr aus einem fernen Land neuen Samen bringen. Der Hauptgrund, weshalb gerade dem Hasen diese Aufgabe zufiel, war allerdings dessen Bereitschaft sich für andere aufzuopfern.

Der Hase findet sich bei uns in vielen Osterreimen, z. B. in sog. Bittsprüchen:

Hody, hody, doprovody,
já jsem malý zajíček,
utíkal jsem podle vody,
nesl kopu vajíček

Hody, hody doprovody,
ich bin ein kleines Häschen,
ich hoppelte am Wasser lang,
trug ein Schock Eier im Ränzchen)

Das Ei

Das Ei ist das älteste Sinnbild für Fruchtbarkeit, Erntesegen, für das sich immer wieder erneuernde Leben und Wiedererwachen. Es gilt an Ostern als Belohnung, aber auch als Geschenk und Schmuckgegenstand. Eine besondere Bedeutung hat das rot gefärbte Ei, das wahrscheinlich der Urtyp des geschmückten Ostereies ist. Rot war die beliebteste Farbe. Dem Ei wurden in früheren Zeiten magische Kräfte zugeschrieben. Mit verschiedenen Ornamenten und Farbgebungen sollte die Befruchtungskraft gesteigert werden. Verwendet wurden vor allem Farben, die das Leben symbolisieren: Grün stand für das Grüne in der Natur, Rot für die Liebe und das in den Adern pulsierende Blut, Gelb war die Farbe der Sonne, Braun und Schwarz das Sinnbild für die dunkle, geheimnisvolle Erde.

Eier, die als Belohnung für die „Ostersänger“ bestimmt waren, wurden früher nicht gekocht, damit sie ihre magische Kraft behielten. Nur die Eier, die gegessen werden sollten, kochte man.

Eier waren aber nicht nur Belohnung für die „Ostersänger“, sie spielten auch eine Rolle bei Ritualen für das Vieh oder zu Beginn der Feldarbeiten. Man gab sie der Frühjahrsaat bei, sie sollten das Gedeihen der Pflanzen und den Einzug des Sommers bewirken und für Gesundheit und Fruchtbarkeit beim Vieh sorgen.

Zum Schluss verraten wir einen Trick, wie man gekochte und rohe Eier voneinander unterscheidet. Man legt das Ei auf den glatten Tisch und setzt es mit den Fingern schwungvoll in Drehungen. Ein rohes Ei wird sich ein bisschen hin- und herwiegen, während sich ein gekochtes schnell und lange dreht.

Dieses Material entstand im Rahmen des Projekts „Von klein auf – Odmalička“ – Deutsch-tschechische Zusammenarbeit im Vorschulbereich.



Das Projekt wird von der Europäischen Union kofinanziert. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung: Investition in Ihre Zukunft.